

Rübezahl und die Weber.

In den Ortschaften des Riesengebirges ist die Leinweberei noch vielfach zu Hause. Das ist ein kümmerlicher Beruf. Früh morgens muß der Weber aufstehen und bis zum späten Abend am Webstuhl sitzen und das Schifflein hin und her werfen; oftmals müssen auch Frau und Kinder helfen und Spulen machen. Aber trotz dieses unendlichen Fleißes ist der Lohn ein kärglicher: es kommt vor, daß ein Weber an einem Tage nicht mehr als eine Mark verdient. Da steht bei den Mahlzeiten häufig nichts anderes auf dem Tische als Brot und Salz oder eine dünne Suppe.

In früheren Zeiten war die Not noch größer als in unseren Tagen. Da gab es hartherzige Händler, welche den Webern nicht einmal ihre Leinwand abkauften und manch' ein armer Schlucker kehrte ohne einen Pfennig Geld zu seiner hungrigen Familie zurück. Oftmals begegnete Rübezahl den Weberleuten auf dem Gebirge und wenn er sie auch zuweilen in übermütiger Laune ein wenig neckte, so vergalt er ihnen doch ihr erlittenes Ungemach auf edelmütige Weise.

In Brückenberg wohnten zwei fleißige Weber, Kunz und Thomas. Wiederholt hatten sie den Versuch gemacht, in Schmiedeberg oder Hirschberg bei den Leinwandhändlern ihre Waren anzubringen. Da beschloßen sie, um sich Geld zur Ernährung ihrer Familien zu verschaffen, über das Gebirge ihre Leinwand nach Böhmen zu